

Chancen einer außerfamiliären Hofübergabe

Birgit Motteler und Maike Aselmeier

Die Zeiten haben sich geändert! Familie Berger (Name geändert) hat fünf erwachsene Kinder und trotzdem keine*n Hofnachfolger*in. Alle Kinder haben sich für einen Lebensweg außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebes entschieden. Die Eltern respektieren das – trotzdem sind da Enttäuschung, Trauer und Schuldgefühle, dass ausgerechnet sie die Hof-tore des seit über Generationen gut geführten Hofes schließen sollen. Die Frage steht im Raum „Haben wir etwas falsch gemacht?“

Nach Krisensitzungen in der Familie, nun die Hoffnung auf einen neuen Weg

Familie Berger hat sich für eine außerfamiliäre Hofübergabe entschieden. Die Entscheidung fiel nicht leicht. Mittlerweile sind Frank und Sonja (Name geändert) mit ihren beiden Kindern auf dem Hof eingezogen. Sie wollen hier ihr neues Leben als Einsteiger in die Landwirtschaft aufbauen und eine neue Heimat finden. Beide stammen nicht von einem landwirtschaftlichen Betrieb, haben trotzdem den Landwirtsberuf gewählt. Derzeit sind sie auf dem Hof angestellt. Zeit für alle, um sich gegenseitig und den Hof kennenzulernen.

Sind es besondere Menschen, die diesen Schritt wagen?

Ja und Nein. Auf alle Fälle sind es Pioniere, denn die außerfamiliäre Hofübergabe ist für die allermeisten noch Neuland. So ein Pionier kann jeder sein. Was er oder sie mitbringen muss, sind Mut, Flexibilität, Offenheit für Neues, Veränderungs- und Risikobereitschaft. Manchmal muss auch Trauerarbeit geleistet werden über ein Leben, das nicht so gelaufen ist wie gewünscht, dass es keine Kinder gab oder keine*n Ehepartner*in oder ein Unfall bzw. Krankheit das Leben änderte. So unterschiedlich die Situationen sind, ist bei den Übergeber*innen der Wunsch



Birgit Motteler und Maike Aselmeier

Beratungsdienst Familie & Betrieb, Bollschweil - St. Ulrich

birgit.motteler@familie-und-betrieb.de
www.familie-und-betrieb.de



gemein, ihr Lebenswerk zu erhalten, den Hof weitergeführt und nicht zerstückelt zu sehen. Den Übernehmer*innen ist ihr Herzblut, ihre Leidenschaft für die Landwirtschaft gemein.

Was ist das Besondere einer außerfamiliären Übergabe?

Das Besondere liegt in der Tatsache, dass es sich um eine Übergabe zwischen sich fremden Menschen handelt. Das macht Angst: Wer sind diese Fremden und kommen wir miteinander aus? Kann ich ihnen meinen Hof anvertrauen? Werden sie sich um uns Altenteiler kümmern? Ist es für uns der richtige Hof und Standort? Und wie finde ich überhaupt den, der zu mir passt? Das alles sind berechnete Fragen, die vor der Übergabe gut geklärt werden müssen. Aber sie sind nur die eine Seite der Medaille. Die andere ist die besondere Chance, die in dem Satz steckt, „Ich kann mir meinen Erben, meine Erbin bzw. mein Erbe, meinen Hof selber aussuchen!“ Wer garantiert mir denn, dass es in der Familie besser klappt? Gegenbeispiele dafür gibt es genug. Fremde Menschen haben stattdessen die Chance, sich ohne den Ballast alter Familienfehden und gegenwärtiger Rollen- oder Familienkonflikte neu und auf Augenhöhe zu begegnen.

Die Knackpunkte

Die Suche: Die Suche ist ein Nadelöhr in der außerfamiliären Hofübergabe. Diesem Prozess muss gebührend Zeit und Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nicht der erste Hofinteressent/die erste Hofinteressentin wird der/die Richtige und auch nicht der erste Hof wird der Passende sein. Um zielgerichtet suchen und verhandeln zu können, muss beiden Seiten klar sein, was ihnen wichtig ist, was sie konkret suchen und was sie zu bieten haben. Trotzdem erfordert es auch Flexibilität, von seinen ursprünglichen Vorstellungen abzurücken. Höfe und Menschen kann ich mir nicht backen, Konzepte schon. Es werden nie alle Zielvorstellungen umsetzbar sein. Entscheidend ist, unterscheiden zu können zwischen dem, was mir unabdingbar wichtig ist und dem, wo ich Abstriche machen kann. Diese Phase ist anspruchsvoll und nervenaufreibend. Die Begleitung durch einen Coach ist hier, wie auch im weiteren Verlauf der Übergabe sinnvoll und unterstützend.

Das Kennenlernen

Wenn sich die Beteiligten gefunden haben, ist Zeit für das Kennenlernen notwendig. Die Erfahrung zeigt, dass eine gemeinsame „Probezeit“ von einem Jahr sinnvoll ist. Oft tauchen erst nach sechs Mona-



ten erste ernste Auseinandersetzungen auf. Diese Zeit freizuschaukeln, ist für die Übernehmer*innen nicht leicht. Sie leben bisher örtlich wie beruflich in anderen Zusammenhängen und müssen Geld verdienen. Eine Anstellung über einen Arbeitsvertrag für eine erste Phase kann hier eine gute Lösung sein.

Betrieb und Gründerjahre

Die Übernehmer*innen müssen leben und den Betrieb entwickeln können, die Übergeber*innen für das Alter abgesichert sein. Beides muss der Betrieb erwirtschaften. Alle Beteiligten müssen somit ehrlich mit der Frage umgehen, wie der Betrieb aktuell da steht und welches Entwicklungspotenzial in ihm steckt. Finanziell entlastend ist es, wenn die Übergeber*innen sich frühzeitig eine private Rente aufbauen. Eine besondere Belastung – nicht nur finanzieller Art – sind die Gründerjahre für die Übernehmer*innen. Sie verlassen ihr gewohntes Umfeld, verlassen Freunde, Familie, Job, bauen gleichzeitig an einem fremden Ort ein Unternehmen auf. Psychische, körperliche und finanzielle Ressourcen und Reserven sind notwendig, tatkräftige Unterstützung hilfreich.

Die Finanzen

Der Einstieg in die Landwirtschaft ist sehr kapitalintensiv. Viele junge Leute bringen dieses Kapital nicht mit. Übergeber*innen und deren Erb*innen müssen sich entscheiden: Wollen wir möglichst viel Geld für den Hof erlösen oder Hofnachfolger*innen



Das Menschliche

Gegenseitiges Vertrauen und Respekt sind die Grundlage des Miteinanders. Die Übernehmer*innen müssen die Lebensleistung der Senioren wertschätzen und die Übergeber*innen ihrerseits, dass die Jungen den Schritt in die Landwirtschaft wagen, wo dies heutzutage kein einfaches Feld ist. Die Devise lautet: Reden, reden und nochmals reden, Erwartungen, Bedürfnisse, Wünsche und auch Kritik zu äußern und auch heikle Themen auf den Tisch bringen – und dies besser vor als nach der Übergabe. Getroffene Vereinbarungen sollten dabei schriftlich festgehalten werden.

Die guten Gründe für ein Scheitern

Wenn es zwischenmenschlich einfach nicht passt, dann sollte man es lassen. Neben gezielten Überlegungen sollte dabei auch das Bauchgefühl gefragt werden. Andere Übergaben scheitern an gegensätzlichen finanziellen Vorstellungen oder unvereinbaren Bedürfnissen. Jeder muss selbst ehrlich entscheiden, was für sie oder ihn tragbar ist oder nicht.

Die Chancen

Für die Übergeber*innen bedeutet die Möglichkeit der außerfamiliären Hofübergabe, dass sie nicht darauf angewiesen sind, eine*n Hofnachfolger*in in ihrer Familie zu finden – für manche Eltern und manche Kinder eine entlastende Situation. Das Lebenswerk wird von jungen Leuten mit Herzblut weitergeführt. Neueinsteiger*innen sind hochmotiviert, bringen neue Ideen und neuen Elan mit. Für die Übernehmer*innen kann der Traum vom eigenen Hof Wirklichkeit werden und dass sie in ihrem Traumberuf arbeiten können. Für die Gesellschaft bedeutet es den Erhalt von Höfen, regionaler Nahrungsmittelproduktion, Pflege der Kulturlandschaft, sowie Arbeitsplätze, Kaufkraft, Wertschöpfung, Infrastruktur und Tourismus in der Region. Eine Win-win-Situation für alle! ■

haben, die Luft zum Atmen und für die Betriebsentwicklung haben. „Was ist mein Hof wert?“ – an dieser Frage scheiden sich die Geister von Übergeber*innen, deren Erb*innen und den Übernehmer*innen. Die Erb*innen können das Gefühl bekommen, sie werden um ihr Erbe betrogen. Sie müssen mit ins Boot geholt werden, müssen einverstanden sein mit der Entscheidung ihrer Eltern, den Hof in fremde Hände zu geben. In den letzten Jahren entstehen neben den klassischen Hofübergabe- und Finanzierungsmodellen neue Finanzierungs- und Gestaltungsmöglichkeiten wie Boden-genossenschaften, Stiftungen, Vereine, Crowdfunding, Solawi etc. Dringend braucht es auch neue politische Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen in der Landwirtschaft.

Projektseminar Außerfamiliäre Hofübergabe

In sechs Tagesmodulen verteilt auf das Jahr 2019 werden die Teilnehmenden unterstützt, den individuellen Prozess ihrer Hofübergabe oder Existenzgründung ganzheitlich zu beleuchten, zu planen und einzelne Schritte durchzuführen. Das Seminar richtet sich sowohl an Hofübergeber*innen ohne Nachfolger*in als auch an potenzielle Hofübernehmer*innen ohne eigenen Hof.

Anmeldung und Info:

Bildungshaus Kloster St. Ulrich, Tel. (07602) 9101 -0, www.bildungshaus-kloster-st-ulrich.de